

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 6

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfeiferfest statt. Das Organisationskomitee kann bereits heute für den Sonntag, 9. Juni, einen farbenprächtigen und klangvollen Umzug garantieren.

Da gibt es keinen Zweifel: Wenn am 9. Juni der Festumzug des 18. Zentralschweizerischen Trommler- und Pfeiferfestes von der Leberngasse über die Kirchgasse, Baslerstrasse, Römerstrasse, Amtshausquai, Zielempgasse, Hauptgasse und Mühlegasse ins Festgelände auf der Schützenmatte zieht, werden auch Nichtpfeifer und -trommler vom Augen- und Ohrenschaus begeistert sein.

Der Festumzug bietet den nicht weniger als 65 Wettkampfgruppen willkommene Gelegenheit, ihr Können einem breiten Publikum unter Beweis zu stellen. Bereits für den Freitagabend des Festwochenendes haben sich die Organisatoren (ein Komitee mit Vertretern der Zünfte Säli, Banausen, Gugi, Aentebüsi und Fröschenweid) etwas ganz Besonderes einfallen lassen: einen Nachtumzug. In diesem werden – festlich erhellt von Fackeln – unzählige Trommler und Pfeifer die Bevölkerung der Stadt Olten mit ihrer Spielkunst erfreuen.

Das Organisationskomitee – unterstützt von den drei Hauptsponsoren Migros, Schweizerische Bankgesellschaft und Atel – ist überzeugt, dass gerade auch die beiden Umzüge dazu beitragen werden, dass das 18. Zentralschweizerische Trommler- und Pfeiferfest für alle Beteiligten und Gäste zu einem unvergesslichen Erlebnis werden wird.

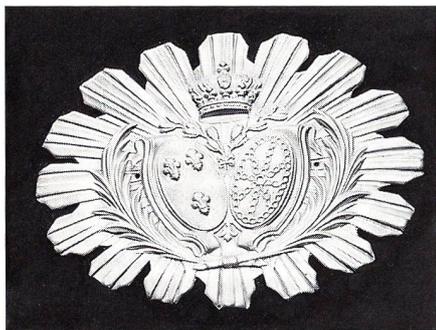


«Im Dienste von Krone und Tiara»

Von Fw Vincenz Oertle, Mitarbeiter des «Schweizer Soldat» und Spezialist für die Geschichte der Schweizer in fremden Kriegsdiensten, stammt eine militärgeschichtliche Sonderschau, die gegenwärtig von der Heimatschutzgesellschaft Grüningen im Schlosssturm des historischen Zürcher Oberländler Städtchens präsentiert wird.

Die Ausstellung ist dem Thema «Hundertschweizer – gestern und heute» gewidmet. Sie erinnert an jene Schweizer Elitetruppen, die während Jahrhunderten als Leibgarden in den verschiedensten europäischen Monarchien Dienst taten; und sie würdigt die «Guardia Svizzera Pontificia», die als letzte der alten Hundertschweizer-Kompanien und als ältestes militärisches Korps der Welt, heute noch in Rom auf ihrem Posten steht.

Die Sonderschau ist geöffnet vom 8. Juni bis 7. Juli; und vom 7. September bis 13. Oktober 1996 jeweils Samstag und Sonntag, von 14 bis 17 Uhr.



Kartuschenaschen-Beschlag: französische «Cent-Suisses» der Restaurationszeit 1815–1830 (Sammlung Oertle)



Wachablösung im Papstpalast, Fotografie um 1914 (Sammlung Oertle)

Führungen sind möglich nach Vereinbarung mit Vincenz Oertle, Rellikonstrasse 7, 8124 Maur, Tel 01 980 38 11 oder 01 980 01 60.

AUF HOHER SEE

Brunai • Die schottische Yarrow Werft hat den Auftrag für den Bau von drei zirka 2000 t grossen Lenkflugwaffenkorvetten für die königlichen Streitkräfte von Brunei erhalten. Yarrow hat damit beinahe alle auf Schiffe dieses Segmentes spezialisierten Werften besiegen können. • **Finnland** • Die finnische Marine möchte eines der veralteten schwedischen U-Boote der 1400 t grossen «Sjöormen»-Klasse übernehmen. Erst 1990 wurde der Passus aus dem Vertrag von Paris von 1947 gestrichen, der Finnland den Betrieb von U-Booten untersagte. • **Grossbritannien** • Die Fregatte «HMS Brave» hat am 8. Januar 1996 in der Karibik Kokain im stolzen Strassenwert von 90 Mio. beschlagnahmt. Der grosse Fang ereignete sich bei der Kontrolle eines kleinen Schnellbootes, welches von Kolumbien nach Mexiko fahren wollte. Die Royal Navy hat stets ein Schiff in der Karibik stationiert, welches in dem Gebiet regelmässig die US Coast Guard bei der Überwachung des internationalen Schiffsverkehrs unterstützt. • **Grossbritannien** • General Electric Corporation (GEC) hat den Auftrag für den Bau von drei nuklear angetriebenen U-Booten einer modernisierten Version der bewährten, 1983 bis 1991 in Dienst genommenen «Trafalgar»-Klasse erhalten. Einziger «Konkurrent» um den Auftrag war VSEL – selbst unlängst von der GEC übernommen – auf deren Werft im nordenglischen Barrow-in-Furness die Boote gebaut werden. • **International** • Die Marinen der NATO sowie einzelner Staaten des ehemaligen Ostblockes wollen die Rettungsluken auf ihren U-Booten standardisieren, so dass es in Zukunft möglich ist, mit jedem Rettungs-Mini-U-Boot an jedem U-Boot unter Wasser anzudocken. • **Iran** • Ende Januar hat der Iran erstmals eine Schiffsabwehrlenkwaffe vom Typ «Silkworm» gegen ein virtuelles Ziel in den internationalen Gewässern des Indischen Ozeans abgefeuert. Mit Lenk Waffen dieses chinesischen Typs bedroht der Iran den Tankerverkehr in der Strasse von Hormuz. • **Norwegen** • Um die Mitte der sechziger Jahre in Dienst gestellten Fre-



Norwegen möchte seine veralteten Fregatten, auf dem Bild die «Bergen» CF 301, ersetzen.

gatten der «Oslo»-Klasse um die Jahrtausendwende ersetzen zu können, holt Norwegen zurzeit bei verschiedenen nationalen und internationalen Werften Vorschläge für eine 2500 bis 3000 t grosse Fregatte ein. Norwegen plant, sechs Einheiten anzuschaffen. • **Philippinen** • In den nächsten 15 Jahren wollen die Philippinen im Ausland sechs Korvetten und zwölf grosse Patrouillenboote bauen lassen. Bisher bestand die philippinische Marine so gut wie ausschliesslich aus kleineren amerikanischen Einheiten aus dem Zweiten Weltkrieg, deren Limiten bereits bei den kleinen Scharmützeln um die von China beanspruchten Spratly-Inseln aufgedeckt wurden. • **Spanien** • Spanien hat für seine vier neuen Fregatten des Typs F-100 das amerikanische AEGIS-System als primäres Luftabwehrsystem gewählt und damit dem sich noch in Entwicklung befindlichen deutsch-holländischen APAR eine schmerzliche Absage erteilt. Beim AEGIS handelt es sich um das System, welches auf den amerikanischen Zerstörern der «Arleigh-Burke»-Klasse im Einsatz steht und den SPY-1D Radar umfasst. • **Taiwan** • Anfang Mai stellt die taiwanische Marine die erste von sechs in

Frankreich bestellten Lenkflugwaffenfregatten in Dienst. Mit Ausnahme der Bewaffnung und des Sonars entspricht die 3500 t grosse «Kanding» weitgehend der französischen «Lafayette»-Klasse, deren augenfälligstes Merkmal die «Stealth»-Eigenschaft ist, dank der das Radarecho des Schiffes demjenigen eines 600 t grossen Patrouillenbootes entspricht. Für acht weitere Einheiten besitzt Taiwan eine Option. • **USA** • Weniger als sieben Jahre, nachdem die letzte Einheit der «Oliver-Hazard-Perry»-Klasse in Dienst gestellt worden ist, beginnt die US Navy bereits mit der Ausmusterung der Fregatten. Oman, Bahrain sowie



Die «USS Doyle» (FG 39), eine der 51 Fregatten des O.-Hazard-Perry-Klasse.

die Vereinigten Arabischen Emirate erhalten je eine, Ägypten deren zwei und die Türkei drei der Schiffe. Weitere sieben Einheiten der einst 51 dürften diesen bald folgen – dies, ohne dass in den USA mittelfristig Ersatz geplant wäre. L. A.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND / FRANKREICH

Boden-Boden-Flugkörpersysteme

Das deutsch-französische Vorhaben PARS 3, mittlere Reichweite (PARS 3 MR), an dem die deutschen Firmen DASA, Eitro und Zeiss beteiligt sind, wird das Waffensystem MILAN ablösen. Partner bei PARS 3, grosse Reichweite (PARS 3 LR), Nachfolger des veralteten Systems HOT, ist darüber hinaus Grossbritannien. An diesem Programm beteiligen sich die Firmen DASA, Eitro, BGT, AEG, Wegmann und IABG.

Wegen neuartiger Entwicklungen bei der Technologie zum Schutz von gepanzerten Fahrzeugen ist eine Kampfwertsteigerung der Panzerfaust 3 erforderlich geworden.

Zusammen mit Frankreich wird seit 1991 an der Experimentalstudie «Polyphem» gearbeitet. In diesem Rahmen sollen die Möglichkeiten zur Lenkung eines Flugkörpers mit einer elektro-optischen Übertragungstrecke untersucht werden.



Erstflug des Hubschraubers NH90

Drei Jahre nach der Unterzeichnung des Entwicklungsvertrages hat der erste Prototyp des Hubschraubers NH90 am 18. Dezember 1995 auf dem Eurocopter-Werkflugplatz in Marignane, Frankreich, termingerecht zu seinem Erstflug abgehoben. Der Erstflug mit der vierköpfigen Besatzung dauerte 40 Minuten und verlief nach übereinstimmender Meinung aller Beteiligten zur vollsten Zufriedenheit. Damit ist ein wichtiger Meilenstein in dem von den vier Nationen Deutschland, Frankreich, Italien und den Niederlanden getragenen Programm erreicht. Der erste Prototyp PT 1 ist aus Modulen, Baugruppen und Komponenten montiert, die von den Werken der vier beteiligten europäischen Luftfahrtfirmen Augusta (Italien), Eurocopter (Deutschland), Eurocopter (Frankreich) und Fokker (Niederlande) geliefert wurden, die sich im Auftrag von NHIndustries die Entwicklungsarbeiten teilen. Ebenso wie die Entwicklungsanteile aufgeteilt sind, werden auch die Erprobungsanteile auf die vier beteiligten Firmen aufgeteilt. Für die Erprobung sind fünf Prototypen und ein «Iron Bird» zur Bodenerprobung vorgesehen. Die er-

sten drei Prototypen in der Basisversion werden von Eurocopter Frankreich montiert und erprobt. Der vierte Prototyp in der taktischen Transportversion (Tactical Transport Helicopter, TTH) wird von Eurocopter Deutschland montiert und erprobt, der Iron Bird und die Marineversion (NATO Frigate Helicopter, NFH) von Augusta. Deutschland soll 234 TTH, 38 NFH sowie 8 NH 90 in einer VIP-Version erhalten, Frankreich 160 TTH und 60 NFH, Italien 150 TTH und 64 NFH, die Niederlande 20 NFH.



ISRAEL

Raketenversuch der Marine gelungen

In letzter Zeit hat die Marine eine Versuchsreihe mit der Rakete vom Typ «Barak» erfolgreich abgeschlossen. Die neue Rakete des Typs «Barak» wurde von einem der Küstenpatrouillenschiffe versuchsweise auf eine Luft-Boden-Rakete der ebenfalls in Israel hergestellten Raketen des Typs «Gabriel» mit vollem Erfolg abgeschossen. Die «Barak»-Rakete wurde eigens als Abwehrrakete gegen angreifende Luft-Boden-Raketen entwickelt. Laut offiziellen, allerdings nach Eigenlob klingenden Meldungen, soll die «Barak» den «besten Mechanismus der Welt» besitzen. Die Marine gab bekannt, dass sie ab jetzt ihre neuen Marineeinheiten vom Typ «Saar 5» mit «Barak»-Abwehrraketen ausstatten wird.

Gleichzeitig wurde von der israelischen Raumfahrtforschungsbehörde bekanntgegeben, dass der israelische Medien-Satellit «Amos» mittels einer französischen Raumrakete von Typ «Ariane» in allernächster Zeit nahe der Küste von Venezuela in den Welt- raum lanciert werden wird. Der Satellit «Amos» ist

vor allem für die europäischen Staaten und Israel geplant.

Reuven Assor, Jerusalem



UNGARN

Ungarische Honvéd-Armee

Die Reorganisation der ungarischen Armee nahm ihren Anfang am 1. Dezember 1995. Als erste Stufe wurden innerhalb von zwei Wochen 1284 Offiziere und 1054 Unteroffiziere aus der Armee entlassen. Ziel ist es, die Stärke der Armee bis Ende 1988 auf 60 000 Männer und Frauen zu reduzieren. Der Generalstab wird im Laufe des Jahres 1996 auch strukturell neugestaltet. Er sollte nicht über mehr als 600 Offiziere bzw. Generale verfügen. Die Zahl der Generale wird auch drastisch reduziert. Heute hat der Generalstab der ungarischen Armee 124 Generale. Sie sollte bis 1998 auf 60 herabgesetzt werden. All dies ist mit der prekären finanziellen Lage der ungarischen Armee verbunden.

P. Gosztory

LITERATUR

Georg Ernst

Bis zur letzten Stunde – Illusion und Wirklichkeit

Verlag E S Mittler & Sohn GmbH, Hamburg 1995

Ein einfacher deutscher U-Boot-Mann schildert das Erleben in seiner brutalen, oft grausamen Realität,

die ganze Härte des Unterwasserkrieges, zusammengepfercht in der Enge der stählernen Röhre. Vorerst beginnt aber für den 18jährigen, angehenden U-Boot-Fahrer die harte, aufwendige und anspruchsvolle Grundausbildung, anschliessend die Ausbildung an einer U-Boot-Lehrdivision, dann endlich der erste Kontakt mit der See. Es folgen weitere strenge Wochen der Schulung an allen Waffen bis zur Frontrufe, und schliesslich das mit Ungeduld erwartete Kommando «Klar zur Feindfahrt!». Zahlreiche Feindfahrten folgen bis zum letzte Einholen der Reichskriegsflagge am 11. Mai 1945.

Beeindruckend und realistisch die Schilderungen über das nicht immer leichte Zusammenleben der verschiedenen Charaktere auf engstem Raum, eingekleidet zwischen Kojen, Proviant, Munition, Torpedos und technischen Einrichtungen, dazu die Sorgen, Nöte und auch die Angst, und trotzdem das notwendige Vertrauen aufbringend in die allein verantwortliche Führung des Kommandanten und in die Technik. 44 Mann in der oft beklemmenden Enge im neuen Zuhause, im U.Boot.

Der Autor, Jahrgang 1925, gelernter Grosshandelskaufmann, meldete sich 1943 freiwillig, beflügelt vom Glauben an Deutschlands Kampfkraft und Stärke, zur Kriegsmarine. Er überlebte den Krieg, war bis 1948 in englischer Kriegsgefangenschaft, anschliessend in der Industrie tätig bis zum heutigen Ruhestand. Seine eindrücklichen, auf absolute Ehrlichkeit bedachten Erlebnisse aus dem Blickwinkel der Mannschaft, ergänzen die zahlreichen Publikationen von U-Boot-Kommandanten. Sein Bericht, so meint Georg Ernst, «könnte für die nach Kriegsende Geborenen als Hinweis und Mahnung dienen».

KI

Briefe an den Redaktor



SOLDATEN-ANZAHL IN LOKALEN BESCHRÄNKT

Nicht in allen Thuner Restaurants und Konzertlokalen werden Soldaten im Ausgang unbeschränkt eingelassen. Nach dem Café Emmental führten auch das Café Mokka und die Genossenschaftsbeiz Alpenrösli eine Beschränkung von 10 bis 15 Soldaten ein. Die Wirte fürchten unter anderem, dass zu viele Soldaten die einheimische Kundschaft vertreibt. Solange es bei der Beschränkung bleibe und nicht in einen vollständigen Ausschluss münde, sei dies vertretbar, glaubt Thuns Regierungsrat Anton Genna.

Sehr geehrter Herr Hofstetter, in der heutigen Berner Zeitung (BZ) las ich beiliegende Ankündigung. Als Ehefrau eines gewissen Wehrmannes, der die Militärdienstpflicht voll erfüllte, sowie Mutter zweier Söhne, die als Of schon viele Diensttage geleistet haben und noch leisten werden, finde ich das nicht nur ein Skandal, nein Thuns Regierungsrat, der ja sein Gehalt von uns Steuerzahlern erhält, sollte kurzfristig seines Amtes enthoben werden. Es ist doch ein weiterer Schritt zur Abschaffung der Armee.

Ich bin eine eifrige Leserin des «Schweizer Soldaten» und würde gerne Ihre Meinung hören. Mit freundlichen Grüssen

M. Brügger

Liebe Frau Brügger

Eben las ich eine Abhandlung über die «stolze Garnisonsstadt» Thun und nun erreicht mich Ihr Brief. Das stimmt ja schon nicht überein! Ich selber habe beinahe 2000 Tage Dienst geleistet, aber einer «Limite für Soldaten in Gaststuben» bin ich während meiner ganzen Militärdienstzeit noch nie begegnet, eher dem Gegenteil... Ich verstehe Ihre Entrüstung absolut, hingegen die betreffenden Thuner Gastwirte überhaupt nicht!

Dafür weiss ich, dass es ebenfalls unter anderem Gastwirte sind, die sich über das Fernbleiben von Soldaten beschweren, weil diese wegen des neuen WK-Rhythmus nur noch jedes zweite Jahr einrücken.

Mit freundlichen Grüssen

Werner Hungerbühler, Chefredaktor



WERDEN DIE BLINDEN WIEDER SEHEND?

Lieber Herr Hungerbühler

In den letzten Jahrzehnten musste die Aktivdienst-Generation erleben, dass viele der jungen Generation, vorab Intellektuelle und Künstler, gegen unsere Milizarmee auf die Barrikaden stiegen, diese sogar abschaffen wollten. Sie meinten, dass damit der Friede auf diesem Erdenrund machbar wäre. Inzwischen mussten diese «Friedenstauben» erleben, dass immer mehr Terror, Morden und Kriege, davon viele Bürgerkriege aufloderten, die kaum zu löschen waren.

Kürzlich weilte der berühmte Clown Dimitri als UNICEF-Botschafter im kriegsgeschädigten Bosnien, um in Spitälern, Kinderheimen und Waisenhäusern etwas Trost und Aufheiterung zu spenden. Dort begegnete Dimitri den durch den schrecklichen Bürgerkrieg angerichteten furchtbaren Verheerungen und vor allem den Hunderten leidenden, geschädigten Kindern.

Bei der Berichterstattung über seine bitteren, aufwühlenden Erlebnisse im verbombten Sarajewo äusserte er sich gegenüber der Redaktion der «Schweizer Illustrierten» unter anderem wie folgt: «Ich habe die Rekrutenschule als Grenadier absolviert. Und war immer fest gegen die Armee. Aber jetzt bin ich mir nicht mehr so sicher. Hätten die Bosnier sich mit besseren Waffen besser verteidigen können? Wären gar weniger Menschen gestorben? Ich weiss es nicht!»

Für einen alten Aktivdienst-Soldaten gab es nie solche Zweifel. Die Erfahrungen von 1939 bis 1945 waren genügend eingebrannt. Warum sind Nachkriegs-Generationen nicht fähig, aus den bitteren Erfahrungen der Geschichte die richtigen Schlüsse zu ziehen? Clown Dimitri haben die bitteren Erlebnisse in Bosnien den grauen Star gestochen – ich hoffe es wenigstens.

K. Rhyner-Schwarz



FEIND-FREUNDERKENNUNG UND UNIFORMENBESCHAFFUNG

Sehr geehrter Herr Oberst Hofstetter Das Schweizervolk hat anlässlich der Eidgenössischen Volksabstimmung vom 10. März 1996, dem erneuten Machtanspruch Berns, unser Land zentralistisch zu regieren getrotzt und die Eidg Vorlage betr der Aufhebung von Art 20 BV Abs 3 (Beschaffung der persönlichen Ausrüstung der Armeeangehörigen durch die Kantone) abgelehnt. Somit konnte auch verhindert werden, dass die Uniformen für unsere Soldaten in Hongkong, einem asiatischen «Billigland», fabriziert werden.

Mich beschäftigt aber noch mehr, nämlich die äusserst wichtige Frage, wie dann die Feind-Freunderkennung erfolgt, wenn die Tarnanzüge unserer Wehrmänner in Form, Farbe und Machart genau jenen der Armeen der Vereinigten Staaten von Amerika sowie jenen der an unser Land angrenzenden Ländern entsprechen. Als einzig kleines Unterscheidungsmerkmal dürften die Einteilungsabzeichen bezeichnet werden. Aber diese vermag man auf eine Schussdistanz von 300 m nicht mehr zu erkennen.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen

Jakob Wagner